

18. Der Frühling.

Der schöne Frühling ist wieder gekommen. Nun scheint die helle Sonne wärmer, und die Bäume des Waldes werden grün. Meine Augen sehen überall bunte Blümchen. Überall, auf jeder Wiese und dort in dem Garten sprossen sie hervor und erfüllen die reine Luft mit ihrem angenehmen Geruche. Die Vöglein im Walde singen ihr munteres Liedchen und bauen künstliche Nester, der Landmann besäet wieder seinen Acker. In dieser schönsten Zeit des Jahres spielen wir Kinder gar gerne draußen im Schatten der Bäume oder auf blumigen Wiesen. Wir brauchen dann nicht mehr dicke Handschuhe von Pelz, wie wir sie im Winter hatten; denn die liebe Sonne scheint warm genug. O, wie schön ist der Frühling! Wir wollen unsern Vater im Himmel lieben, der ihn zur Freude der Menschen schuf!

Lorenz Kellner.

19. Die Tulpe und das Veilchen.

Eine Tulpe und ein Veilchen standen einmal dicht nebeneinander. Da sprach die Tulpe zu dem Veilchen: „Wie schlant und kräftig stehe ich da, wie prange ich in dem schönsten Rot! Ich bin die schönste Blume des Gartens! Ja, ich glänze wie eine Königin und werde von allen Menschen bewundert. Wie so klein und unansehnlich bist du doch gegen mich! Wie unscheinbar ist das Blau deiner Blüten!“

Das Veilchen war ruhig und wagte nicht, der stolzen Tulpe ein Wort zu erwidern. Bald aber kam ein Mädchen daher. Es erblickte beide Blumen, eilte auf das liebliche Veilchen zu und sagte: „Die Tulpe ist zwar mit einer schönen Farbe geschmückt, aber es fehlt ihr der angenehme Geruch. Du aber, liebes Veilchen, erfreust uns nicht bloß mit deinem lieblichen Blau, sondern auch mit deinem köstlichen Dufte.“ Dann pflückte das Mädchen das Veilchen ab, eilte zur Mutter und brachte ihr das liebliche Blümchen. Die Mutter aber war darüber hoch erfreut.

L. Heinemann.

20. Das Veilchen.

Die kleine Marie ging mit ihrem Vater und ihrer Mutter an einem Frühlingsmorgen auf dem Felde, da sprach sie: „Warum hat man doch das Veilchen so lieb? Es wird in vielen schönen Liedern besungen, und sobald es ausblühet, sucht ein jeder danach und freuet sich, wenn er eines findet.“ — Also rebete Marie zu ihrer Mutter.

„Siehe,“ antwortete die Mutter, „es ist die erste Gabe des Frühling nach dem kalten Winter. Man freuet sich des Guten und des Schönen am meisten, wenn man es lange entbehrt hat.“